

Rezensionen



Kaupp, Angela (Hg.): Pluralitätssensible Schulpastoral. Chancen und Herausforderungen angesichts religiöser und kultureller Diversität, Ostfildern (Matthias Grünewald Verlag) 2018 [224 S., ISBN 978-3-7867-3140-5]

Der Einführung von Angela Kaupp folgend ist das Ziel der vorliegenden Publikation „Pluralitätssensible Schulpastoral“, sich insbesondere wissenschaftlich mit dem „Thema Schulpastoral“ angesichts von „aktuellen Herausforderungen aufgrund gesellschaftlicher und religiöser Veränderungen auseinanderzusetzen“ (7). Hierzu greift der Band auf Beiträge der im November 2016 an der Universität Koblenz-Landau, Campus Landau, stattgefundenen Fachtagung „Pluralitätssensible Schulpastoral“ zurück und erweitert diese um einige Beiträge, die sowohl das auf der Tagung erörterte Spektrum von Differenzsensibilität in Theorie und Praxis der Schulpastoral thematisieren wie auch konzeptionelle Überlegungen zur Verortung einer pluralitätssensiblen Schulpastoral in „schulpastoraler Fort- und Weiterbildung und im Studium“ (8) vorlegen. Vor diesem skizzierten Hintergrund erhebt der Band den selbst formulierten Anspruch, „nicht nur einen Beitrag zu einer pluralitäts- und differenzsensiblen Praxis der Schulpastoral“ zu leisten, sondern „auch die theologische Fundierung von Praxis und die wissenschaftliche Reflexion dieses kirchlichen Handlungsfeldes [zu] vertiefen.“ (8). Inwiefern gelingt es nun dem vorliegenden Werk, dieses Vorhaben einzulösen?

Der Band ist in drei große Teile gegliedert und umfasst insgesamt 16 Beiträge von sachkundigen Autorinnen und Autoren sowohl aus dem universitären und schulischen als auch aus dem diözesanen Kontext. Der erste Teil (15–77) thematisiert die „veränderte (religiöse) Situation in der Gesellschaft und der Schule“ (13), indem die aktuelle gesellschaftliche Situation aus soziologischer, theologischer und schulpädagogischer Fachperspektive

analysiert wird. Hierzu diskutiert Winfried Gebhardt „Prozesse kultureller und religiöser Pluralisierung und ihre Auswirkungen auf Gesellschaft und Schule aus soziologischer Sicht“ (15–27) und fordert angesichts der Gefahr eines „Werterelativismus“ (25) von der katholischen Schulpastoral eine Positionierung, die sich jedoch auszeichnen sollte durch „jesuitische Gelassenheit und Realitätssinn“ (27). Regina Polak fragt unter Bezugnahme auf die päpstliche Instruktion „Erga migrantes caritas christi“ (2004) nach dem „theologischen Sinn von Migration“ (29–43) und skizziert hieran anschließend ermutigende Perspektiven für eine Schulpastoral. Susanne Müller-Using spricht sich aus schulpädagogischer Sicht dafür aus, die Arbeit in der multikulturellen Situation von Schule interkulturell kompetent und empathisch zu gestalten und zwar auf der Basis der Kinder- und Menschenrechte (45–61). Aufgenommen in diesen ersten Teil des Buches ist auch der Festvortrag „Jenseits vom Milieu – eine neue Generation und die Frage nach Gott“ von Thomas Sternberg (63–77), den er anlässlich des 20. Erscheinungsjahres des Dokuments „Schulpastoral – der Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule“ im Rahmen des von der Konferenz der Schulabteilungsleiter/-innen gestalteten Festaktes am Ende der o.g. Fachtagung gehalten hat. In seinem Vortrag beleuchtet Sternberg unter Verweis auf aktuelle Jugendstudien eine Fülle von Aspekten, wie Jugendliche und junge Erwachsene auch heute die Frage nach Gott stellen. An die in der Schulpastoral Tätigen appelliert er, „konfessionelle Beheimatung [zu schaffen] in ökumenischer Offenheit“ (77).

Der zweite Teil (81–162) erarbeitet aus theologischer bzw. religionspädagogischer Perspektive Kriterien für eine Schulpastoral, die „pluralitäts- und religionensensibel“ (9) ist. Martin Jäggle veranschaulicht in seinem Artikel „Religionensensible Schulpastoral als Beitrag zu einer humanen Schulkultur“ (81–97), dass Pluralität kein Problem ist, sondern vielmehr einer theologischen Würdigung bedarf. Der Umgang mit Differenz wird damit zum „zentralen Kriterium einer humanen Schule“ (86). Ulrich Kumher erläutert in seinem Beitrag „Interreligiöse und interkulturelle Kompetenz in der Schulpastoral“ (99–108) anhand eines Modells der ‚Begegnungen‘ (105), dass interreligiöse und interkulturelle Kompetenz in der Schulpastoral unverzichtbar sind. Magdalena Modler-El Abdaoui veranschaulicht in „Religiöse Zugehörigkeit im religiös pluralen Schulkontext“ (109–122), inwiefern „Jugendliche mit muslimischer und / oder migrationsge-

schichtlicher Prägung“ eine „christlich orientierte Schulpastoral vor neue Herausforderungen“ (109) stellen. Sie wirbt dafür, diese neue schulische Realität als „Work-in-Progress“ (121) zu begreifen. Kristina Roth illustriert mit ihrem Beitrag „Inklusive Schulpastoral – oder: was sich auch hinter dem schulpastoralen Prinzip der Gastfreundschaft verbergen kann“ (123–132), dass Inklusion als eine „grundlegend schulpastorale Haltung“ (126) verstanden werden kann. Vor diesem Hintergrund formuliert sie Kompetenzen und Konkretionen, die in der Schulpastoral notwendig sind, um mit Schülerinnen und Schülern mit Förderbedarf situationsgerecht umgehen zu können. Beate Thalmeier und Winfried Verburg bilanzieren die Tagungsergebnisse unter der Überschrift „Pluralitätssensible Schulpastoral angesichts religiöser und kultureller Diversität“ (133–142), indem sie inhaltliche Schwerpunkte der Tagung benennen sowie aktuelle Anforderungen an die schulpastorale Praxis und ihre Entwicklung formulieren – wie beispielsweise die Veränderungen im Rollenbild der Schulseelsorger/-innen angesichts der schulischen Realität von multiprofessionellen Teams. Unter dem Anspruch „Für Pluralität und Differenz [zu] sensibilisieren“ nimmt Beate Thalheimer „schulpastorale Fort- und Weiterbildungen unter die Lupe“ (143–152) und entwickelt eine handlungsorientierte, pastorale Didaktik, die zum Erwerb einer „pluralitäts- und differenzsensible[n] schulpastorale[n] Handlungskompetenz“ (147) führt. Angela Kaupp entwirft in ihrem Beitrag „Pluralitätssensible Schulpastoral: Hochschuldidaktische Herausforderungen für Theologie- und Lehramtsstudium“ (153–162) ein Curriculum für das Theologiestudium, welches die Schulpastoral explizit als Studieninhalt einbindet.

Der dritte Teil (165–221) stellt konkrete schulpastorale Projekte vor, die sich insbesondere durch ihre „differenz- bzw. pluralitätssensible Arbeit in Schulen“ (11) auszeichnen. In narrativer Form gibt Ute Augustyniak-Dürr mit ihrem Beitrag „Perspektivenwechsel: In fremder Kultur einander begegnen – biografische Notizen“ (165–183) Einblick in ihre schulpastoralen Erfahrungen an der Schule „Talitha Kumi“ in Palästina an der Grenze zu Israel und wirbt für ein gegenseitiges, respektvolles Verstehen in der Schule. Im Interview mit Angela Kaupp erläutert Marie Luise Trocholepczy, Schulleiterin der katholischen Mädchenschule in Offenbach, das Modellprojekt „Profilschärfung durch Öffnung“ an ihrer Schule (185–194). Das Projekt versteht sich als ein Beitrag zur (religiösen) Mädchenbildung, indem es einerseits ein christliches Schulprofil vertritt und sich zugleich für andersgläubige Mädchen öffnet. Sabine Schüller zeigt, wie „interkulturelle Begegnung von Schülerinnen und Schülern aus Regelklassen und der Deutschklasse IKD [Integrationsklasse Deutsch] an der Fritz-Philippi Schule Breitscheid“ (195–205) durch niederschwellige, schulpastorale Angebote gelingen und hierdurch das Schulmotto „Eine

Schule für alle“ (195) realisiert werden kann. Judith Klein erzählt in ihrem Beitrag „Schüler/-innen begegnen jugendlichen Flüchtlingen – Der Wahlkurs BUNT am Dalberg-Gymnasium Aschaffenburg“ (207–214) von einem schulpastoralen Angebot in Form eines Wahlkurses, den sie als Lehrerin anbietet und hierdurch ermöglicht, dass Begegnungen zwischen Schülerinnen und Schülern sowie Asylbewerberinnen und -bewerbern auf Augenhöhe stattfinden können. In dem Beitrag „Wir schauen nicht weg! – Arbeit mit Flüchtlingen am Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium Filderstadt“ (215–221) schildert die Schülerin Emma Hubrich aus der „Innenansicht“ (215) die Arbeit der „AG Asyl“ (215) an ihrer Schule und Beate Brielmaier illustriert aus ihrer Perspektive als Schulseelsorgerin die Struktur des Projektes wie auch dessen Vernetzung.

Den selbst gestellten Anspruch einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Thema Schulpastoral löst das Buch vor allem in den ersten beiden Teilen ein. Die im dritten Teil vorgestellten Praxisbeispiele beeindruckt durch ihren Ideenreichtum und das Engagement der Beteiligten; eine wissenschaftlich-theoretische Reflexion fehlt hier jedoch. Insgesamt bietet die Publikation allerdings hilfreiche Instrumente zu einer wissenschaftlichen Theorie-Praxis-Verzahnung – gerade auch für Studierende, die zum Themenfeld Schulpastoral forschen bzw. wissenschaftliche Arbeiten verfassen. Das Zusammenspiel aller drei Bereiche macht den Band – wie auf der Buchrückseite in Aussicht gestellt – sicherlich zu einem „unverzichtbaren Standardwerk für eine zukunftsweisende Schulpastoral“.

Bergit Peters